

JANUSZ NARZYNSKI

## Versöhnt mit Gott – versöhnt mit dem Bruder

*Predigt über Röm 15,7 und II Kor 5,18+19\**

So schreibt der Apostel Paulus im Brief an die Römer im fünfzehnten Kapitel und im 2. Brief an die Korinther im fünften Kapitel: „*Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob*“. „*So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott!*“

Der fünfzigste Jahrestag des Ausbruches des Zweiten Weltkrieges ist ein Ereignis von besonderer Bedeutung in der Erinnerung unseres Volkes. Der erste September 1939 erinnert uns an die über fünfjährige Hölle des Krieges, der als Nacht des Todes und des Hasses in die Geschichte Polens und anderer Völker eingegangen ist.

Am heutigen Tage gedenken wir eines der blutigsten und grausamsten Kriege gemeinsam mit Vertretern aus den europäischen Bruderkirchen und aus den beiden deutschen Staaten. Diese hier versammelte ökumenische Gebetsgemeinschaft ist ein Beweis der lebendigen Erinnerung an das enorme Ausmaß des Unrechts und Leids, wie es unsere Völker seit Generationen nicht erlitten haben. Es ist nicht möglich, das Unmaß an Bösem zu vergessen und aus der Geschichte zu streichen, das der Eindringling, der unser Land mit einem dichten Netz von Konzentrationslagern und Krematorien überzog, mit sich gebracht hat. Diese Instrumente der Zerstörung, eingespannt in das totale System des Okkupanten, hatten die Vernichtung von mehr als sechs Millionen polnischer Staatsbürger meist jüdischer Abstammung zur Folge. Das Unglück und die Verluste, die unser Volk getroffen haben, sind unübersehbar. Die deutsche militärische Aggression, am 17. September 1939 ergänzt durch die Besetzung polnischer Gebiete auf Betreiben des kommunistischen Totalitarismus im Osten, hat vor den Grenzen anderer europäischer Staaten auch nicht halt gemacht. Millionen Menschen in anderen Ländern des europäischen Kontinents sind Opfer des Zweiten Weltkrieges geworden. Zum 50. Jahrestag des Ausbruches des Zweiten Weltkrieges erinnern wir uns der Opfer an Blut und Leid aller

\* Gehalten am 17. September 1989 in der Trinitatiskirche in Warschau in einem Gedenkgottesdienst zum 50. Jahrestag des Kriegsausbruchs.

von diesem Krieg Betroffenen. Diese Erinnerung ist nötig, weil es, wie Präsident Richard von Weizsäcker in seiner bekannten Rede vom 8. Mai 1985 gesagt hat, „Versöhnung ohne Erinnerung gar nicht geben kann“. Denn „die Erinnerung ist die Erfahrung von Gottes Wirken in der Geschichte. Sie ist die Quelle des Glaubens an die Erlösung ... Wer sie vergißt, verliert den Glauben“. Eine solche Perspektive im Blick auf unseren heutigen Gedenktag gibt uns das zu Anfang verlesene Wort der Heiligen Schrift. Diese Ermahnung des Apostels Paulus sollte für uns als Christen eine ständige Aufgabe und Verpflichtung in unserem Versöhnungsdienst sein. Zu dieser Herausforderung gibt es keine Alternative. Es gibt nur eine einzige Antwort: „Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob“,

- weil Gott in Christus uns versöhnt, damit wir uns „gegenseitig zu Christussen werden, wie auch Christus derselbe in allen ...“
- weil Gott in Christus uns zu brüderlicher Gemeinschaft berufen hat und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen;
- weil Gott, der in seinem Sohn Mensch geworden ist, den Sünder angenommen hat, auf daß Christus unter uns verherrlicht sein möge durch die Gabe des neuen Lebens in Liebe und Hoffnung.

Geliebte in dem Herrn!

1. Versöhnung – eine Gabe Gottes; Wunder; große Wende. Versöhnung bedeutet, daß Gott seinen eingeborenen Sohn am Kreuz für uns zur Sünde gemacht hat, um uns durch die Sühnetat Christi mit sich selbst zu versöhnen. Diese Gottestat war nötig, denn wir sind wie „Schafe in die Irre“ gegangen. Deshalb nimmt Jesus Christus die ganze Last der Trennung des Menschen von Gott auf sich, tritt ein in die Welt der Sünde, um den Menschen mit dem Menschen zu versöhnen. So hat Gott, der die Initiative der Versöhnung ergriffen hat, in seinem Sohn seine Verborgenheit abgelegt und im Kreuz von Golgatha das Wort von der Versöhnung verkündet. So umfassen wir, die wir heute in diesem am 16. September ruchlos zerstörten Gotteshaus mit unserem Gebet alle diejenigen, die in Warschau, Auschwitz, Coventry, Treblinka, Lidice, Oradour, Leningrad, Hamburg und Dresden zu Opfern des letzten Krieges geworden sind. Vor Gottes Angesicht zu gemeinsamem Gebet in dieser Kirche versammelt, wird sie zum sichtbaren Zeichen des Sakraments der Versöhnung und erinnert uns auch daran, daß der verlorene Krieg Tod, Vertreibung und Umsiedlung vieler Millionen deutscher Bürger gebracht hat. Ich spreche davon, weil das Gebet um Versöhnung bei uns immer lebendig war. Sogar als 1943 in den Straßen von Warschau die Boten des Hasses tobten, betete eine pol-

nische Dichterin: „Errette, Herr, die Frauen und Kinder aus den Flammen des Feuers in Hamburg“. So sind wir also nicht zu Feindschaft und Haß verurteilt, denn durch das Werk Jesu Christi hat Gott zwischen den Entzweiten den Zaun der Feindschaft eingerissen (Eph 2,14). In diesem Geiste haben wir vor Jahren das Stuttgarter Schuldbekenntnis und die bekannte Ostdenkschrift der Evangelischen Kirche Deutschlands von 1985 aufgenommen. Mit aufrichtiger Dankbarkeit haben die Kirchen im Polnischen Ökumenischen Rat, unter ihnen auch unsere Kirche, das „Gemeinsame Wort“ der Evangelischen Kirche Deutschlands und des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR begrüßt, das aus Anlaß des heutigen Gedenktages veröffentlicht worden ist. Ich möchte die Verfasser des „Gemeinsamen Wortes“ an die deutschen evangelischen Christen versichern, daß wir uns mit eurer Bitte um Vergebung tief solidarisch und im Geiste vereint fühlen. Da wir heute gemeinsam Zeugnis ablegen können von der Vergebung und Versöhnung in Jesus Christus, möchte ich als evangelischer Christ, als Geistlicher, als Pole alle diejenigen Menschen auf deutschem Boden um Vergebung bitten, an denen wir in der Vergangenheit schuldig geworden sind: „Vater unser im Himmel ... Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“.

2. Seitdem uns Gott durch das Opfer seines Sohnes am Kreuz aus Gnade angenommen und gerechtfertigt hat, ist die Vergebung der Anfang einer neuen Gemeinschaft, die in gegenseitiger Annahme und Bereitschaft zu gemeinsamem Lastentragen besteht. Deshalb sollte der Christ sich bemühen, seinen Egoismus, Entfremdung, Chauvinismus und Nationalismus abzuwerfen. Mehr noch, frei von Vorurteilen und dem Versuch, den Anderen zu demonstrieren, sollten wir den Mut haben, auf unsere Verfolger und Feinde zuzugehen. So hat Jesus gehandelt. „Wie oft muß ich meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzimal siebenmal“ (Mt 18,21f). Diese Antwort bedeutet, daß Vergebung eine ständige Absage an den Mechanismus der Vergeltung und ein Verzicht auf Rache ist. Man kann sagen: Vergebe ich, so lebe ich als neuer Mensch aus Gottes Gnade. Wenn ich davon spreche, so denke ich an die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, und es sei mir erlaubt, unsere aufrichtige brüderliche Dankbarkeit für die gute brüderliche Zusammenarbeit in dieser Zeit auszusprechen. Und diese Worte des Dankes richte ich auch an Sie, hochverehrte und liebe Gäste aus der Ferne und der nächsten Nachbarschaft. Die Nachkriegszeit hat bewiesen, daß Sie immer bereit waren zum gemeinsamen Tragen unserer Lasten und daß Sie auch weiterhin mit Verständnis auf die schwierige Lage in unserem Land blicken. Meine Lieben!

3. Die Einladung des Apostels Paulus zu gegenseitiger Annahme im Geist der Vergebung und die im Kreuz von Golgatha verankerte Herausforderung zum Dienst bedeutet, daß die Versöhnung mit Gott, die eine Gabe Gottes ist, sich stets in einer neuen Beziehung des Menschen zum Menschen und im Dienst am Nächsten verwirklicht. Versöhnung bedeutet den Übergang vom Leben nebeneinander oder gar gegeneinander zu einem Miteinander und Füreinander. Wenn dies geschehen soll, muß das Recht des Anderen auf seine Eigenart, auf seine Identität gewahrt werden, er muß so angenommen werden, wie uns Christus schon früher angenommen und mit sich selbst versöhnt hat. Darum hat sich unsere Kirche um der Versöhnung, der guten Nachbarschaft und des friedlichen Zusammenlebens zwischen den Völkern willen für die Anerkennung des Rechts auf Leben und Wirken aller nationaler Minderheiten in Polen ausgesprochen. Dies betrifft auch die Existenz der deutschen ethnischen und nationalen Minderheit. Alle Angehörigen dieser Minderheiten sollten ein ungehindertes Recht haben auf die Möglichkeit der Selbstverwirklichung ihrer konfessionellen, sprachlichen, kulturellen und nationalen Identität. Zum Dienst der Versöhnung berufen, sollten wir all das entfernen und neutralisieren, was noch schmerzt und die Vernarbung der Schuld im Leben unserer Völker hinauszögert. Wo Gott uns annimmt in Jesus Christus, öffnet sich der Weg zur versöhnten Zukunft im gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes, welcher ist die Quelle aller Hoffnung. Gerade auf diesem Weg in die gemeinsame Zukunft der vergebenden Liebe Gottes und der Bruderschaft möge uns das Wort von Dietrich Bonhoeffer begleiten: „Lasset euch versöhnen mit Gott – gebt ihm das Recht über euch und findet mit Gott auch den Bruder, den Nächsten wieder. Lasset euch von Christus fragen, ob ihr versöhnt seid mit Gott oder mit ihm zerfallen und in Unfrieden. Und dann blickt auf ihn und kehrt zu Gott zurück. Gebt ihm euer unversöhntes und unversöhnliches Herz. Und er wird euch ein neues Herz geben“. Amen.

Der alte Mensch muß täglich gewaschen werden, nicht mit Seifenwasser, sondern durch das Wort, durch das Blut des Sohnes Gottes, welches durch das Predigeramt unter uns ausgesprengt wird. Denn wenn wir lehren und predigen, tun wir nichts anderes, als daß wir die Kraft des Blutes Jesu Christi unter das Volk aussprengen und austeilen. Martin Luther